



**You have downloaded a document from**  
**RE-BUS**  
**repository of the University of Silesia in Katowice**

**Title:** Metaphysische Grundlagen des Rationalismus

**Author:** Gabriela Besler

**Citation style:** Besler Gabriela. (2003). Metaphysische Grundlagen des Rationalismus. W: A. Kiepas, A. Noras (red.), "Rationality today : challenges, problems, changes" (S. 39-48). Katowice : Wydawnictwo Uniwersytetu Śląskiego



Uznanie autorstwa - Użycie niekomercyjne - Bez utworów zależnych Polska - Licencja ta zezwala na rozpowszechnianie, przedstawianie i wykonywanie utworu jedynie w celach niekomercyjnych oraz pod warunkiem zachowania go w oryginalnej postaci (nie tworzenia utworów zależnych).



UNIwersYTET ŚLĄSKI  
W KATOWICACH



Biblioteka  
Uniwersytetu Śląskiego



Ministerstwo Nauki  
i Szkolnictwa Wyższego

Gabriela Besler

## Metaphysische Grundlagen des Rationalismus

Der metaphysische Rationalismus steht auf dem Standpunkt, dass jedes Sein eingeordnet, sinnlich, bestimmbar und begreiflich ist. Es ist deswegen so, weil jedes Sein in seiner tiefsten Natur:

- mit sich identisch;
- widerspruchlos;
- eigenartig ist;
- den Grund seiner Existenz besitzt und den Grund, weil es gerade so und nicht anders ist;
- den Zweck seiner Existenz besitzt.

Für so verstandenen metaphysischen Rationalismus erklärt sich die klassische Philosophie der realistischen Strömung, die sich auf die Aristoteles- und Thomas-Philosophie beruft (eine so verstandene Philosophie wird in der Philosophischenschule in Lublin vertreten). Auf der Basis dieser Philosophie werde ich die Rationalität des Seins beschreiben, erklären und zugleich zwei folgende Thesen verteidigen:

1) die metaphysische Rationalität (das ist Rationalität jedes Seins) ermöglicht eine epistemologische Rationalität (das ist rationales Erkennen des Seins) und die methodologische Rationalität (das ist rationales Betreiben der Wissenschaft);

2) der endgültige Grund der Rationalität ist das Absolute Sein, als jenes, welchem alles seine Existenz verdankt; das Absolute Sein drückte das Abbild seiner Natur auf jedes Geschöpf welches von ihm geschaffen wurde ab.

Wenn ich über die Rationalität des Seins reden werde, muss ich hinzufügen, dass auf dem Grund der klassischen Philosophie das Sein als bestimmbar bestehender Inhalt verstanden wird, als konkretes Ding. Als Beispiel vom Sein möge der Baum hinter meinem Fenster dienen. Diese Philosophie unterscheidet: das notwendige Sein (der Grund des Daseins aller) und das zufällige Sein (geschaffen vom notwendigen Sein, dem Absoluten Sein).

### Was bedeutet, dass das Sein eine rationale Natur besitzt?

Die rationale Weise des Bestehens vom Sein ist dadurch konstituiert, dass jedes bestehende Sein folgende Eigenschaften besitzt: Sachlichkeit, Einheit, Eigenart, Wahrheit und das Gute. Diese Eigenschaften nennen wir die Transzendentalen, sie charakterisieren die Weise des Bestehens jedes Seins. Jeder transzendentalen Eigenschaft entspricht ein Prinzip, welches diese Eigenschaften ausdrückt:

- der Satz der Identität drückt die transzendente Eigenschaft der Sachlichkeit des Seins aus;
- der Satz des Ausgeschlossenen Dritten drückt die transzendente Eigenschaft der Eigenart zu dem übrigen Sein aus;
- der Satz des Zureichenden Grundes drückt die transzendente Eigenschaft der Wahrheit des Seins aus;
- das Finalitätsprinzip drückt die transzendente Eigenschaft der Gute des Sein aus.

Manche dieser Prinzipien treten auch in der Logik auf. Logische Prinzipien unterscheiden sich von den metaphysischen in einer Art. von Willkür zur Annahme des logischen Systems. Man kann zum Beispiel eine logische Rechnung konstruieren ohne dem Satz des Ausgeschlossenen Dritten. In der Metaphysik sind die ersten Prinzipien nötig, denn sie charakterisieren die Weise des Bestehens des Seins. Über die ersten metaphysischen Prinzipien spricht man sogar,

dass sie die Prinzipien des Bestehens des Seins sind, also kann man keine von ihnen ablehnen.

Der Eigenschaft der Sachlichkeit des Seins entspricht der Satz der Identität, welcher erklärt: „jedes Ding ist sich selbst gleich“<sup>1</sup>. Dieses Prinzip äussert die allgemeine Intuition, dass jedes Sein seine Identität bewahrt, trotzdem es sich ändert. Es bedeutet also, dass seine konstitutiven Eigenschaften dieselben bleiben, unabhängig zum Beispiel vom Zeitablauf sind. Dieser Baum hinter meinem Fenster ist einmal grün, dann braun-rot-gelb, dann weiss, aber seine Identität bleibt unverändert. Die Identität wird hier nicht als eine Unveränderlichkeit der Eigenschaft verstanden. Die Identität steht dem Sein zu, aufgrund seiner Bestimmbarkeit. Das Sein ist identisch mit sich, als bestimmbar bestehender Inhalt. Dieses Prinzip veröffentlicht den grundlegenden Charakter aller Sein: ihre Kompaktheit, Stabilität, Unveränderlichkeit der wesentlichen Eigenschaften, Bestimmbarkeit. Aufgrund der erwähnten Eigenschaften entspricht diesem Prinzip die transzendente Eigenschaft der Sachlichkeit. Wenn das Sein im vorgestellten Sinne nicht identisch mit sich wäre, wie wäre ein rationales Erkennen möglich?

Der Eigenschaft der Einheit des Seins entspricht der Widerspruchssatz. Ich erwähne hier den von Aristoteles formulierten metaphysischen Widerspruchssatz: „Dasselbe demselben in derselben Beziehung unmöglich zugleich zukommen und nicht zukommen kann.“<sup>2</sup> Anders gesagt, es ist nicht so, dass jenes Sein unter der selben Hinsicht die selben Eigenschaften zugleich besitzt und nicht besitzt. Im Rückblick auf das angegebene Beispiel sage ich, dass der Baum hinter meinem Fenster nicht gleichzeitig und unter derselben Beziehung grün und weiss sein kann. Es bedeutet nicht, dass die Situation nicht rational wird, wenn auf junge, grüne Blätter der Schnee fällt: da wurde der grüne Baum mit Schnee bedeckt. Die einfachste Version dieses Prinzips ist die Formulierung: das Sein ist nicht Nichtsein. Das innerlich unzerteilbare auf Sein und Nichtsein, entscheidet über die transzendente Eigenschaft der Sachlichkeit des Seins.

---

<sup>1</sup> G.W. Leibniz: *Nouveaux Essais*, Buch IV, Kapitel 2.

<sup>2</sup> Aristoteles: *Metaphysik*, erster Halbband, Übers. von H. Bonitz, einl., Kommentar, H. Seidl, griechisch-deutsch, Hamburg 1978, 1011b.

Der Eigenschaft der Eigenart entspricht der Satz vom Ausgeschlossenem Dritten. In der Formulierung von Aristoteles lautet das Prinzip: „[...] zwischen den beiden Gliedern des Widerspruchs etwas mitten inne liegen, sondern man muss notwendig jedes von jedem entweder bejahen oder verneinen“.<sup>3</sup> Dieses Prinzip erläutert uns, dass einem Sein man nicht zwei sich einander ausschließende Eigenschaften zukommen lassen kann. Die Grundlage einer rationalen Ordnung ist also ein Sein, verstanden als ein bestimmbar bestehender Inhalt, eigenartig und unterschiedlich von anderen Sein. Wenn man dieses Prinzip ausschliesst, gibt es keine Grundlagen zu sagen, dass es einen Pluralismus des Sein gibt, das heisst, eine Vielheit von zu sich nicht-führenden Seins. Der Satz des Ausgeschlossenem Dritten ergreift die als Eigenart genannte transzendente Eigenschaft. Das heisst, dass der Baum hinter meinem Fenster grün oder weiss ist und so weiter. In jedem Sein ist etwas, was man erkennbar ergreifen kann (obwohl es manchmal im wörtlichen Ausdrücken Schwierigkeiten gibt) und was das Sein im Vergleich zu anderen eigenartig macht.

Der Eigenschaft der Wahrheit entspricht der Satz des Zureichenden Grundes. In der Formulierung von M.A. Krąpiec, des Vertreters der Aristoteles-Thomistischen-Philosophenschule aus Lublin, heisst das Prinzip: „Alles was ist, hat das, dank dem es ist (existiert) und ist das, was es ist.“ Das Prinzip kann man auch negativ auffassen: „Grund des Seins ist das, ohne dem das Sein nicht das wäre, was es ist.“<sup>4</sup> Alles was also ist, hat seinen Grund des Seins und daher kann alles für den Verstand verständlich sein. Das heisst, wenn nun ein Baum hinter meinem Fenster weiss ist, musste Schnee gefallen sein, welcher den weissen Zustand des Baumes verursachte. Der fallende Schnee ist ein ausreichender Grund, dass der Baum weiss ist. Dem Satz des Zureichenden Grundes entspricht die transzendente Eigenschaft der Wahrheit. Das heisst, dass dank diesem, das Sein den Grund zur Existenz und eben so zu sein, ermöglicht die Wirklichkeit, anders gesagt, die Eintracht mit dem Verstand. Die Transzendente Wahrheit spricht darüber, dass Dinge in der Verbindung mit dem

---

<sup>3</sup> Ibidem, 1005b.

<sup>4</sup> M.A. Krąpiec: *Metafizyka. Zarys teorii bytu*, Lublin 1995, S. 134.

Verstand existieren und deshalb erkennbar sind. Alles, was immer existiert, ist zwischen zwei Intellekten gestellt: dem Schöpfer und dem Erkennenden. Der Schöpfer, mitsamt dem Verleihen dem Sein der Existenz, verleiht dem Sein die Wahrheit. Der Erkennende ist im Stande die verliehene Wahrheit abzulesen. „Die Wahrheit — nach Thomas — ist ein Gleichstellen des Dinges und des Verstandes.“<sup>5</sup>

Der Eigenschaft der Gute des Sein entspricht das Finalitätsprinzip. Aristoteles schreibt: „Das Streben zum Ziel ist für jedes Ding ständig.“<sup>6</sup> Das Finalitätsprinzip lautet: jedes tätige Sein schafft für irgendein Ziel. Dass der Baum hinter meinem Fenster die Blätter verliert, geschieht für irgendein Ziel und ist vom Nutzen des Baumes.

Die erwähnten Eigenschaften sind so fundamental, dass ihre Ablehnung zur Ablehnung der Weltordnung führt und zur Annahme des Chaos, als tiefste Natur der Welt. Unterdessen ist die Realität nicht eine Sammlung von nichtgeregelten Elementen, worüber uns auch die Errungenschaften der Wissenschaft überzeugen.

## Metaphysische Rationalität und andere Rationalitätstypen

Was anderes ist die rationale Natur des Seins und was anderes ein rationales Erkennen des Seins. Das erste garantiert nicht das zweite. Die klassische Philosophie ist der Meinung, dass eine rationale Natur der Realität ein rationales Erkennen der Realität erlaubt. Die Realität besitzt innen eine rationale Natur und deshalb lässt sie sich rational erkennen. Das Erkennen des Seins (Welt) stellt nur schon bestehende Notwendigkeiten fest. Drum äussern die genannten Prinzipien: der Identität, des Widerspruchs, des Ausgeschlossenen Dritten, des Zureichenden Grundes und des Finalitätsprinzips ursprünglich die Natur

---

<sup>5</sup> „Veritas sit adaequatio rei et intellectus.“ Thomas von Aquin: *De veritate*, 6, respondeo.

<sup>6</sup> Aristoteles: *Physik*. II, 8.

der Realität und sekundär gehören sie zur Erkenntnisordnung; manche von ihnen haben ihre Entsprechungen in der Logik. Die epistemologische Rationalität ist der metaphysischen Rationalität sekundär gegenüber.

Auf der metaphysischen und epistemologischen Rationalität stützt sich auch die metodologische und die mit ihr verbundene wissenschaftliche Rationalität. Die Rationalität ist eine Eigenschaft des menschlichen Denkens und Schaffens, gestützt auf dem Denken. Denken und Schaffen stützt sich eben am rationalen Erkennen der Realität. Erkennen und Wissen sind rational, denn die Welt ist rational. So begriffene Rationalität realisiert sich im menschlichen Leben durch die Wissenschaft.

Die Annahme der metaphysischen Rationalität in der klassischen Philosophie führt aber nicht zur Annahme des epistemologischen Rationalismus. Der epistemologische Rationalismus behauptet, dass der Verstand die grundsätzliche Quelle und der Maßstab des menschlichen Erkennens ist, dagegen wird das sinnliche Erkennen unterschätzt. Hier ist man anderer Meinung: das Erkennen beginnt vom sinnlichen Erkennen (so genannter genetische Empirismus) und der Verstand vollbringt die Bearbeitung durch die Sinne gelieferten Daten, und ist verantwortlich für die Funktion der Folgerung. Deshalb ist die Welt in ihrer rationalen Natur sinnlich, intellektuell erkennbar. Trotz Annahme des genetischen Empirismus, entscheidet sich die klassische Philosophie für einen methodologischen Rationalismus. Diese Philosophie verteidigt die Rationalität des Erkennens, lehnt aber den Rationalismus in der Epistemologie ab.

## Die endgültige Erklärung der rationalen Natur der Realität

Das Ziel der klassischen Philosophie ist die endgültige Angabe des Grundes zur Klärung des Sachverhaltens. Die Rationalität der umfassenden Welt, konstruiert durch die erwähnten Eigenschaften,

verlangt ebenso solcher Erklärung. Die Realität ist rational, denn sie wurde vom Absoluten Sein geschaffen, welches die erwähnten Eigenschaften im vollkommenen Grad besitzt (sie ist ein reiner Aktus und in ihr ist keine Möglichkeit, welche in ihrer Natur nicht rational sein könnte). Das Absolute Sein ist also der endgültige Grund und die Erklärung für die Realität des Seins. Das Geschöpf trägt das Merkmal seines Schöpfers.

Das Absolute Sein ist also der endgültige Grund zum rationalen Sein. Somit gelangen wir zur Kenntnis, dass die Rationalität ein analogischer Begriff ist. Zwischen dem Absoluten Sein (als endgültiger Grund aller Rationalitäten) und den zufälligen Seins, kommt es zur Attributanalogie. Der Grad der Rationalität ist von der Vollkommenheit der Natur jenes Sein abhängig. Je mehr das Sein vollkommen ist, um so grösser ist seine Rationalität. Das Absolute Sein, als das vollkommenste Sein ist ein Sein einer äussersten rationalen Natur. Erwähnt sei hier Plato, welcher in seinem *Timaios* schrieb, dass den Verstand die Götter besitzen, das Menschengeschlecht, bloss im kleinen Grad<sup>7</sup>.

## Die Rationalität der klassischen Philosophie und die Rationalität der neuzeitlichen Philosophie

Hier, nun manche Unterschiede zwischen der Rationalitätsauffassung, vertreten von der Schule in Lublin und der neuzeitlichen Rationalitätsauffassung:

1. Die klassische Philosophie ersieht die Rationalitätsgrundlagen der Realität nicht in dem, dass alles mit inneren logischen Verhältnissen verbunden ist (wie Hegel behauptet), sondern in Kausalzusammenhängen zwischen dem Sein, besonders zwischen dem zufälligen Sein und dem unbedingten Sein.

---

<sup>7</sup> Plato: *Timaios*, 27c; 51d.



2. Für die Neuzeitlichen war diese Welt vollkommen. Die klassische Philosophie erklärt sich für eine unvollkommene, zufällige und nicht notwendige Welt; sie ist der Meinung, dass Gott eine vollkommene Welt nicht schaffen konnte, denn dann würde Er einen Gott schaffen; deshalb muss jedes geschaffene Sein in sich einen Keim der Unvollkommenheit tragen.

3. Die klassische Philosophie akzeptiert den erkenntnistheoretischen Rationalismus nicht, für welchen sich die grössten neuzeitlichen Philosophen erklären; dank dem, kommt es nicht zur gefährlichen, unbegrenzten Verbreitung der Berechtigung des Verstandes, wie man es zum Beispiel in Hegel's Philosophie trifft: „Was vernünftig ist, das ist wirklich; und was wirklich ist, das ist vernünftig.“<sup>8</sup> Diese Gefahr ist aufgrund des schon erwähnten und angenommenen genetischen Empirismus und zugleich der Theorie der Zufälligkeit der Menschen entfernt (das heisst Unvollkommenheit, in diesem Fall des Erkennens). Der von Aristoteles und Thomas von Aquin entstammenden Philosophie, fehlt der Optimismus des Erkennens der neuzeitlichen Philosophen.

## Welche philosophischen Konsequenzen erfolgen bei Annahme des metaphysischen Rationalismus?

Die Rationalität schliesst eine Zufälligkeit aus: ohne Grund gibt es keine Existenz, einer veranlassten Ursache (obwohl der Mensch oft Erkennungsprobleme hat mit dem Wahrnehmen der Gründe). Die Welt wurde zielbewusst und weise angeordnet. Seine Einrichtung zeugt von der Grösse und Weisheit Gottes. Wenn wir mit zufälligen Dingen zu tun haben, so sind es, entweder unsere Erkenntnisfehler, oder ein

---

<sup>8</sup> G.W.F. Hegel: *Grundlinien der Philosophie des Rechts*, in Idem: *Werke in zwanzig Bänden. Theorie Werkausgabe*, Hrsg. von E. Moldenhauer und K.M. Michel, Frankfurt am Main 1969—1971, Bd. 7, S. 24.

Resultat der Wirkung dunkler Kräfte, von Natur aus nichtrationale. Obwohl die Welt zielbewusst angeordnet wurde, heisst es nicht, dass ein allgemeiner Determinismus besteht. Die Rationalität vereint sich mit der allgemeinen Meinung der Ordnung und allgemeiner Harmonie. Es ist eine überzeitliche Ordnung, die man in strengen Grundlagen ergreifen kann: der Identität und der Widerspruchlosigkeit.

Man muss fragen, ob es in so verstandener Realität etwas nicht-rationales gibt? Nichtrational ist der Urstoff als reine Möglichkeit, welcher den genannten Prinzipien nicht unterliegt, wie auch das unbegrenzte Chaos, aus welchem, dank dem Dasein, dem Akt, welcher die Form des Dinges konstituiert, alles entsteht. Die Form, als Korrelat der Materie ist die ontische Grundlage der rationalen Ordnung.

Man kann fragen, ob das Böse nichtrational ist? Nach der klassischen Philosophie hat das Böse keine positive Natur. Das Böse ist der Mangel an Gutem, das dem Sein angehört. Man kann also von ihm sagen, dass es ein Beispiel der Irrationalität ist.

In Gottes Philosophie sind die Anzeichen der Rationalität des Sein, als Grundlage zum Bau der Beweise für die Existenz Gottes. Die antropologische Konsequenz des metaphysischen Rationalismus ist die rationale Auffassung des Menschen. Angenommen, dass jedes Sein rational ist, so ist der Mensch auch ein rationales Sein und der Verstand ist eine Erkennungsmacht (lat. *vis cogitativa*) des Menschen, weitere Mächte sind: die Macht des sinnlichen Erkennens und die Macht des Willens (lat. *vis voluntatis*), verantwortlich für ein Treffen der Entscheidung. Im Interessenbereich der menschlichen Wirkung ist die Rationalität nicht mehr so stark wie in der Realität. Hier ereignen sich Situationen, von welchen wir sagen: nichtrationale. Es geschieht aufgrund der Teilnahme des freien Willens des wirkenden Menschen. Dank der Freiheit des Willens, ist der Mensch durch Irrtum und Erkennungsfehler gefährdet (also zum Tun etwas nicht-rational). Doch die Willensfreiheit ist die Bedingung zur Selbstbestimmung der menschlichen Person.

## Abschluss

Warum kann man über die uns umfassende Realität sagen, dass sie rational ist?

1. Die Realität ist rational, denn jeder Stand der Dinge lässt sich durch Berufung zur Ursache des Standes erklären und unterliegt grundlegenden Prinzipien des Seins, wie: der Widerspruchslosigkeit, des Ausgeschlossenen Dritten, des Zureichenden Grundes und der Finalität.

2. Die Realität ist rational, denn in ihrer inneren Struktur besitzt jedes Sein einen Faktor, Form genannt, welcher eine ontische Grundlage des rationalen Sein ist.

3. Die Realität ist rational, denn an ihr ist das Merkmal des Schöpfers abgedrückt, welcher von seiner Natur aus rational ist.

Zum Schluss wende ich noch eine Aussage von Albert Einstein an: „Äusserst unbegreiflich in der Welt ist das, dass sie begreifbar ist.“